

Wildpflanzen

LEXIKA

- 04-2-595** *Enzyklopädie der essbaren Wildpflanzen* : 1500 Pflanzen Mitteleuropas mit 400 Farbfotos / Steffen Guido Fleischhauer. - 2. Aufl. - Aarau ; München : AT-Verlag, 2004. - 411 S. : zahlr. Ill. ; 27 cm. - ISBN 3-85502-889-3 : EUR 48.00
[8129]

Dieses Lexikon ist eine mit 400 Farbphotos illustrierte Aufzählung von 1500 mitteleuropäischen Wildpflanzen, von denen eine eßbare Verwendung überliefert ist. Da laut Einleitung auf die Angabe botanischer Merkmale bewußt verzichtet wurde, bedarf es zusätzlicher guter Bestimmungsliteratur oder einer guten Artenkenntnis, um zum Sammelerfolg zu kommen. Wie schwierig sich das Bestimmungsgeschäft gestalten kann, soll an einem Beispiel kurz erläutert werden. Hinter den aufgeführten Leontodon- bzw. Taraxacum-Arten¹ versteckt sich der bekannte Löwenzahn, eine Bezeichnung für 23 verschiedene, aber im Habitat ähnliche Gattungen, mit 280 Arten und Unterarten in Deutschland, die zuverlässig nur von Spezialisten zu bestimmen sind. Zusätzlich wird vom Leser verlangt, daß er über naturschutzrechtliche Grundlagen verfügt, bzw. sich bei den zuständigen Naturschutzbehörden über den Gefährdungsgrad der Pflanzen informiert. Ob der sammelnde Amateur diese gut gemeinten Hinweise befolgen wird, ist fraglich.

Vier Tabellen im einleitenden Teil stellen den Gehalt an verschiedenen Inhaltsstoffen von Wild- und Kulturpflanzen gegenüber, mit dem durchgängigen Ergebnis der „Höherwertigkeit“ der Wildpflanzen. Eine solche Gegenüberstellung ist allerdings nur dann aussagekräftig, wenn die Kultur- mit der Wildform, z.B. wilde Möhre und gezüchtete Karotte, verglichen wird. Außerdem unterliegt die Konzentration von Inhaltsstoffen u.a. jahreszeitlichen Schwankungen und mögliche Belastungen von Wildpflanzen, z.B. durch Schwermetalle, werden nicht erwähnt. Eine weitere Tabelle verzeichnet stark giftige einheimische Pflanzen. Hier erstaunt, daß die Engelstropete (mit falschem lateinischen Namen)² aufgeführt ist. Die zahlreichen Hybriden dieser Datura-Art werden heute in einer eigenen Gattung Brugmansia zusammengefaßt und sind keine mitteleuropäischen Wildpflanzen, sondern Zierpflanzen aus Südamerika.

Weiterhin werden neben Bedeutung, Wissen und Geschichte der eßbaren Pflanzen auch Sammelhinweise gegeben. Wenn man den Hinweis auf eventuelle Gefährdung durch den Fuchsbandwurm ernst nimmt und jede rohe pflanzliche Nahrung, die in Bodennähe wächst, tunlichst vermeiden möchte, fragt man sich, was und wo man eigentlich noch sammeln kann.

¹ Taraxacum officinale WEBER (Synonym: Leontodon officinale L.)

² Datura stramonium ist der lat. Name für den gewöhnlichen Stechapfel und nicht für Engelstropete.

Der lexikalische Teil verzeichnet die eßbaren Wildpflanzen alphabetisch nach ihren lateinischen Namen, mal als Artengruppe, mal als einzelne Art, wobei der Autorenname fehlt, der nach gültiger botanischer Nomenklatur hinter dem Taxon anzugeben ist. Ebenso fehlt der Hinweis auf die Pflanzenfamilie. Aufgeführt sind in überwiegend knapper Form Hauptblütezeit, Verwendung als Genuß- oder Nahrungsmittel und Vorkommensschwerpunkt in der Vegetation Mitteleuropas. Die Verwendungshinweise beziehen sich auf das Quellenverzeichnis.

Ein bis drei Sternchen hinter dem Namen kennzeichnen den Grad der Giftigkeit der Pflanze und damit mögliche gesundheitliche Gefahren, wobei die Zuordnung stellenweise zweifelhaft ist. Die Lampionpflanze (*Physalis alkekengi*) bekommt kein Sternchen, obwohl sie als schwach giftig eingeschätzt wird.³ Beim gewöhnlichen Garten-Apfel (*Malus domestica*) mit 1 Sternchen wird vor dem übermäßigen Genuß der Fruchtkerne wegen möglicher Blausäurevergiftung gewarnt. Um diesen Zustand zu erreichen, muß man aber schon eine Menge Kerne knacken. Es wäre hier auch sinnvoll gewesen, die geschützten Pflanzen zu kennzeichnen. Leider wird bei den vielen aufgeführten streng geschützten Arten, z.B. alle Orchideen, pauschal darauf verwiesen, daß deren Verwendung Einschränkungen unterliegt.

Dem lexikalischen Teil schließen sich folgende Kapitel an: Verarbeitung von Wildpflanzen, Grundrezepte, Anlage eines eigenen Wildpflanzengartens, ein Verzeichnis nützlicher Adressen (überwiegend aus der Schweiz), ein Rezeptverzeichnis, ein Quellenverzeichnis und ein Verzeichnis deutscher Pflanzennamen. Ärgerlich, weil z.T. nicht nachprüfbar, ist das Quellenverzeichnis: der sehr oft zitierte „Schnelle, O.: Philios Pflanzendatenbank, Dorow 1999“⁴ ist in keinem bibliographischen Verzeichnis zu finden; ebenso „Tabula (Autor ungenannt): Datenbank für pflanzensoziologische Arbeiten, Version 4.0, 1995“.⁵ Als Quellen finden wir auch unveröffentlichte Diplomarbeiten,⁶ von fehlenden Auflagenbezeichnungen und Jahresangaben⁷ ganz zu schweigen. Von den elf Internetquellen sind drei doppelt verzeichnet.⁸ Abgesehen von der unzumutbaren Länge der URL sind die speziell angegebenen Seiten (letzter Aufruf meist aus dem Jahr 2001 bei der 2. Buchaufgabe 2004) alle nicht aufrufbar. Lediglich einige Grund-URL stimmen. Wie können uns Quellen laben, die längst versiegt sind?

Was gestern noch als Unkraut geschmäht wurde, gilt heute als geschätztes Wildkraut und Bücher, die sich damit beschäftigen, liegen im Trend, wie die vielen Ratgeber zu diesem Thema in den Buchhandelsverzeichnissen zeigen. Dieses Lexikon ist dabei sicher das umfangreichste Werk auf dem Gebiet der eßbaren Wildpflanzen. Etwas mehr redaktionelle Sorgfalt hätte man sich allerdings sehr gewünscht.

³ Informationszentrale Gegen Vergiftungen der Universität Bonn.

⁴ Ob es sich hier um Olaf Schnelle aus 18513 Dorow handelt?

⁵ Tabula ist eine Tabellenbearbeitung von Tier- und Pflanzenbeständen und kann bei SoftGuide® bezogen werden.

⁶ Quellen: Fleischhauer, S.; Klose, B.

⁷ Quellen: Geith, K.; Janz, E.

⁸ Je zweimal Firma Myrrhenkerbel, Uni für Bodenkultur Wien und B. Bös.

Joachim Ringleb

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>